Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 243. Dienstag, den 16. October 1888.

Des Kaisers Besuch im Vatican

ist Thatsache. Worüber wochenlang discutirt und der heftigste Streit geführt worden ist, das hat sich nun in aller Ruhe und ohne jede Schwierigkeit abgespielt. Das greise Oberhaupt der katholischen Kirche und der jugendfrische deutsche Kaiser haben sich einander gegenübergestanden und unter vier Augen ein längeres Gespräch mit einander gehalten. Seltsame Gedanken mögen Beider Brust bewegt haben. Der Kaiser und der Papst. Was knüpft sich in der Geschichte nicht Alles an diese beiden Worte, wie oft ist es nicht zwischen der geistlichen und weltlichen Macht zu erbittertem Streite gekommen, der mit Waffengewalt ausgefochten wurde, wie viele Tausende sind nicht in diesen jahrhunderte langen Kämpfen hingeopfert? Das Papstthum kann sich großer Erfolge über Kaiser des alten deutschen Reiches rühmen, die Demüthigung Heinrichs IV. in Canossa vor Gregor, dem größten aller Päpste, ist eine Stelle in der deutschen Geschichte, die nie in Vergessenheit gerathen wird. Aber solche Zeiten können und werden nimmer wiederkehren. Jugendfrisch und gewaltig wie sein Kaiser ist das deutsche Reich. Kaiser Wilhelm II kommt als Freund des Papstes in den Vatican, wie sein Vater im Auftrage Kaiser Wilhelms I. dorthin ging, und dieser Besuch wird, so steht zu hoffen, nur zur Befestigung des Kirchenfriedens in Deutschland beitragen. Daß irgend welche bestimmte Verabredungen zwischen Kaiser und Papst getroffen worden, ist nicht anzunehmen. Kaiser Wilhelm ist nicht in der Lage, bindende Versprechungen über Aenderungen in der Kirchengesetzgebung Preußens und des Reiches abzugeben, bei welchen die Volksvertretungen ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. Vor Allem ist der Kaiser aber gar nicht in der Lage, auf eine Erörterung der römischen Frage irgendwie nur einzugehen. Der Gast des Königs Humbert kann gar nicht daran denken mit Jemandem darüber zu sprechen, ob die Hauptstadt des Königs diesem auch wirklich gehöre oder nicht.

Es ist bekannt, daß der Kaiser der Persönlichkeit Papst Leo's XIII. eine große Hochachtung und Werthschätzung entgegenbringt, und daß auch der Papst für den jungen Kaiser rege Sympathien empfindet. Der deutsche Kaiser ist eine tiefreligiöse Natur, er wird schon von diesem Standpunkt aus das Oberhaupt der katholischen Kirche hochschätzen, welcher mehrere deutsche Fürsten und ein beträchtlicher Theil des deutschen Volkes angehören. Der Papst ist ein wahrhaft frommer Mann, und dieser gemeinsame Characterzug nähert den Kaiser und den Papst bedeutend. Es war darum auch vorauszusehen, daß die Etikettefragen für den kaiserlichen Besuch im Vatican sich leicht lösen lassen würden, wie es denn auch thatsächlich geschehen ist. Beiden Theilen gereicht die Visite zur Ehre.

Der Kaiser hat sich bei seinem Besuche in Rom auf der stets allein richtigen goldenen Mittelstraße gehalten, weder auf die excentrischen Stimmen von rechts noch auf die von links gehört. Einem Theil der italienischen Presse wäre es ein wahres Jubelfest gewesen, wenn Kaiser Wilhelm von dem Besuche im Vatican ganz und gar abgesehen hätte, und die päpstliche Presse würde triumphirt haben, wenn der Kaiser statt im Quirinalpalaste in der deutschen Botschaft zu Rom, im Palazzo Caffarelli, Wohnung genommen hätte. Kaiser Wilhelm hat sich indessen einfach auf den Standpunkt des Nichtitalieners gestellt, für welchen der Streit zwischen der italienischen Regierung überhaupt nicht existirt. Er weiß sehr genau, daß sich Italien ebensowenig Rom nehmen lassen wird, wie Deutschland Elsaß-Lothringen. Kaiser Wilhelm hat seinen Bundesfreund König Humbert von Italien in seinem Palaste zu Rom begrüßt; das mußte er als der jüngere Monarch, wenn er das Bündniß zwischen Deutschland und Italien überhaupt aufrecht erhalten wollte. Und wird dies Bündniß zerstört, so ist die nächste Folge, daß Italien Frankreich in die Arme getrieben wird. Wir können dann im Handumdrehen die russisch-französisch italienische Allianz haben, welche den Krieg bedeutete. Der Kaiser erwies dem König die schuldige Ehre, er erwies sie auch, unter feiner Beobachtung der bestehenden Verhältnisse dem Papst.

Tagesschau.

Die Frage ob sich Kaiser Wilhelm II krönen lassen wird, die bereits vor einigen Monaten für erledigt gehalten wurde, wird jetzt von der „Königsberger Allg. Ztg.“, welche behauptet, daß die Angelegenheit neuerdings wiederum in Erwägung gezogen worden ist, von neuem aufgefrischt. Das genannte Blatt schreibt: „Von einer Seite, die wir als durchaus gut unterrichtet bezeichnen dürfen, geht uns die Mittheilung zu, daß König Wilheln eine difinitive Entscheidung bisher noch nicht getroffen habe, dieselbe soll vielmehr erst nach seiner Rückkehr aus Rom erfolgen. Unser Gewährsmann theilt uns überdies noch mit, daß die Möglichkeit der Krönung keineswegs ausgeschlossen sei, gehe aus verschiedenen Fragen hervor, welche das Hofmarschallamt kürzlich hierher (nach Königsberg) habe gelangen lassen. Wir unsererseits geben diese Mittheilung selbstverständlich unter allem Vorbehalt wieder und bemerken, daß wir eine Verantwortung für deren Richtigkeit nicht übernehmen können. Nur auf eines wollen wir aufmerksam machen: bekanntlich trat die Nachricht von der Krönung des Königs unmittelbar nach dessen Regierungsantritt mit größter Bestimmtheit auf; dieselbe wurde dann vielfach in Zweifel gezogen; officiell dementirt ist sie dagegen bis jetzt noch nicht. Als eventueller Termin für die Krönung wird uns der 18. Januar 1889 bezeichnet.“

Der Reichsanzeiger theilt den authentischen Wortlaut der Trinksprüche mit die bei dem Galadiner im Quirinalpalaste zu Rom ausgebracht wurden. Der italienische Toast des Königs Humbert lautet in der Uebersetzung: „Mit tiefer Freude und lebhafter Dankbarkeit begrüße ich hier in meiner Residenz, hier in der Hauptstadt Italiens, den Kaiser und König Wilhelm II. Die Anwesenheit in Rom des Oberhauptes einer großen Nation und einer ruhmreichen Dynastie, mit welcher ich aus alter Freundschaft verbunden bin, ist ein neues Pfand für die Allianz, welche von uns für den Frieden Europa's und für die Wohlfahrt unserer Völker geschlossen wurde. Ich trinke auf das Wohl Sr. K. K. Majestät, meines erhabenen Gastes, auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und auf das deutsche Heer, den Schutz und Ruhm Deutschlands“. Kaiser Wilhelm erwiderte mit folgendem Trinkspruch: „Ich danke Ew. Majestät auf das Herzlichste für die warmen Worte, welche Sie an mich gerichtet haben. Die von unseren Vätern überkommene Bundesgenossenschaft findet in mir ein lebhaftes Echo. Unsere Länder haben unter der Führung ihrer großen Herrscher Beide mit dem Schwert ihre Einigkeit erkämpft. Die Gleichartigkeit unserer Geschichte bedingt, daß unsere Völker stets zusammenstehen werden zur Aufrechterhaltung dieser Einheit, welche die sicherste Garantie für den Frieden bietet. Unsere Beziehungen haben den lebendigsten Ausdruck gefunden in der erhebenden Begrüßung, die Ew. Majestät Hauptstadt mir hat zu Theil werden lassen. Ich trinke auf das Wohl, Ihrer Majestäten, des Königs und der Königin und auf das so tapfere italienische Heer! Den letzten Satz sprach der Kaiser in italienischer Sprache, wie folgt: Bevo alla salute delle Loro Maestà il rè a la regina ed all' esercito italino tanto bravo!) — Während sonst bei solchen Gelegenheiten die Toaste in französischer Sprache im Interesse des allgemeinen Verständnisses ausgebracht wurden, ist das diesmal sorgfältig vermieden, gewiß kein bedeutungsloser Zufall, sondern eine bedeutsame Absicht.

Mackenzie's Buch über Kaiser Friedrichs Krankheit ist erschienen. Sehr vernünftiger Weise ist darin alle Politik bei Seite gelassen und nur die medicinische Seite der Sache berührt. Mackenzie's Ausführungen stoßen indessen auf den schärfsten Widerspruch der deutschen Aerzte, und so wird also der Streit noch lange nicht beendet sein. Der englische Arzt klagt, es sei ihm der Zugang zu den Documenten verweigert worden, welche seinen Gegnern zur Verfügung gestanden. Er bestreitet entschieden, den Kaiser jemals über seinen Zustand getäuscht zu haben, er bestreitet auch, jemals gesagt zu haben, die Krankheit sei nicht Krebs. Bezüglich der bekannten Beschuldigung Professor Gerhardts, Mackenzie hätte bei der zweiten Operation das Stimmband verletzt, sagt dieser, ein solcher Unfall wäre bei seiner langen Praxis fast unmöglich gewesen; selbst Anfängern passire das kaum. Ueberdies sei kein Beweis für eine solche Verletzung vorhanden gewesen, da der Patient nie über Schmerzen an der angeblich verletzten Stelle geklagt hätte. Mackenzie beschuldigt Gerhardt, wissentlich eine falsche Anklage erhoben zu haben, und behauptet, seine deutschen Collegen hätten völlig seine Verantwortlichkeit für die angewendete Handlungsweise getheilt. Wenn sie ihm mißtrauten, hätten sie sich offen von ihm lossagen sollen. Davon hätten sie aber niemals etwas gesagt. Selbst im October 1887 habe Bergmann noch zugegeben, Mackenzie's Behandlung sei die allein richtige. Der Kronprinz kam nach dem Buche nicht auf Mackenzie's Veranlassung nach London, sondern um der Jubiläumsfeier beizuwohnen. Mackenzie klagt, daß Dr. Landgraf den Kronprinzen begleitete, ohne daß er wußte, daß er Gerhards Gehilfe war. Bramann vollzog den Luftröhrenschnitt in San Remo befriedigend, aber er öffnete die Luftröhre drei Millimeter rechts von der Mittellinie und fügte eine ungewöhnlich große Canüle ein, deren unteres Ende an die Hinterwand der Luftröhre anstieß, eine Zerstörung des Gewebes, großes Unbehagen und folglich Erschöpfungen verursachte. Damals waren die Beziehungen zwischen den englischen und deutschen Aerzten sehr gespannt. Nach dem Buche weigerten sich Letztere hartnäckig, Mackenzie's Vorschlägen betreffs einer geeigneten Canüle Ge-

---

Der Deserteur.

Novelle von **Stanislaus Graf Grabowski.**

(12. Fortsetzung.)

Der Cornet verließ Neuenrode dieses Mal noch weniger gern als sonst, aber sein Dienst rief ihn nach der Garnison zurück. Er zögerte doch etwas, als er sich zum Obersten begab, um diesem die gewiß höchst unwillkommene Eröffnung von seiner Verlobung zu machen und daran noch eine Bitte zu knüpfen, die leicht abgeschlagen werden konnte, da es höheren und höchsten Orts selten gern gesehen wurde, wenn so junge Officiere schon in den Ehestand treten wollten.

Der Oberst bewillkommnete seinen Liebling wie gewöhnlich, zwischen dienstlicher Strenge und Wohlwollen getheilt.

Der Cornet bemühte sich, mit der größten Ruhe und Sicherheit aufzutreten.

„Ich habe die Ehre,“ begann er streng dienstlich -- „dem Herrn Obersten ganz gehorsamst zu melden, daß ich soeben meine Verlobung mit Fräulein Katharina von Brandt auf Neuenrode abgeschlossen habe.“

Der Oberst sah ihn so starr an, als habe er kein Wort verstanden; der Cornet zuckte nicht mit den Wimpern.

„Was hat Er da gesagt?“ fragte Ersterer nach einer längeren Pause.

Der Cornet wiederholte seine Meldung mit denselben Worten und mit derselben Festigkeit.

Das Gesicht des Alten verzerrte sich beinahe, obgleich er sich gewiß zu beherrschen strebte, die Adern auf seiner Stirn schwollen an, seine Augen ruhten unheimlich düster auf dem Cornet und seine Stimme war äußerst rauh und kurz herausgestoßen, als er aufstand und dicht vor seinen Officier trat.

„Er hat sich verlobt mit meiner Nichte — wollte sagen, mit dem Fräulein von Brandt auf Neuenrode?“

„Befehlen,“ erwiderte der Cornet, — „wir lieben uns schon lange.“

Der Oberst faßte sich mit der Hand an die Stirn, und sein Gesicht nahm einen Ausdruck an, der ihn wirklich bedauernswürdig erscheinen ließ; einer seiner Lieblingspläne war so ganz unerwartet gescheitert.

„Er wird sich doch nicht einen Scherz mit Seinem Obersten und Commandeur erlauben? fragte er in beinahe weichem Tone und sah den Cornet dabei so an, als wolle er, gänzlich aus der Rolle fallend, ihn bitten, lieber zu widerrufen, als zuzugeben, daß er keinen Scherz getrieben habe.

Der Cornet bemitleidete ihn, er wollte sich Vorwürfe machen, daß er den alten Mann, der sich ihm stets so gütig erwiesen, getäuscht habe, aber wie hatte er anders handeln können? Er konnte doch nicht aus Gefälligkeit für den Obersten mit Käthchen brechen und Helene, die ihn nicht einmal liebte, heirathen.

„Wie könnten der Herr Oberst glauben, daß ich es wagen würde, in einer so ernsten Angelegenheit zu scherzen,“ entgegnete er mit gut gespielter Verwunderung.

„Schon gut!“ unterbrach ihn der Alte barsch. „Hätte Er mir das früher gesagt, so würde ich Ihn den Teufel was —“ jedenfalls wollte er sagen: — in mein Regiment und mein Haus aufgenommen haben!“ — Da er sich durch eine solche Aeußerung doch wohl aber gar zu sehr verrathen haben würde, brach er schnell ab und fuhr dann fort:

„Hat Er denn auch die Erlaubniß des Vaters bereits?“

„Das versteht sich, Herr Oberst.“

Der Cornet fand es jetzt doch für gut, mit Beibehaltung aller militärischer Ehrerbietigkeit ein Gesicht zu machen, das deutlich genug ausdrückte, er fühle sich durch das sonderbare Benehmen seines Commandeurs und dessen peinliches Examen verletzt.

Der Oberst mußte dies bemerken und bereute gewiß, daß er seinem Aerger so offen Ausdruck gegeben habe; er begann zu fürchten, der Cornet möge dadurch auf seinen jetzt doch rettungslos gescheiterten Plan aufmerksam werden, und fühlte, daß er einlenken müsse. Er that dies mit zusammen gebissenen Zähnen, indem er dumpf sagte:

„Wundere Er sich nicht, daß mich die Ueberraschung einigermaßen alterirt hat; jeder Mensch weiß hierorts, daß ich mich mit meinem Vetter Georg auf Neuenrode nicht besonders freundschaftlich stehe.“

„Ich habe das nie geahnt, Herr Oberst.“

„Sollte er es nicht von meinem Vetter erfahren haben,“ meinte der Oberst mit offenbarem Mißtrauen.

„Ebensowenig als von Ihnen, Herr Oberst, — auf mein Ehrenwort.“

Der Cornet konnte letzteres unbedenklich geben, denn dieses feindselige Verhältniß war ihm nicht durch die beiden alten Herren bekannt geworden, obgleich er wohl mit Käthchen, Helene und dem Lieutenant von Seelen darüber gesprochen hatte. Er hielt den Blick des Obersten so fest aus, daß dieser nicht an der Wahrheit seiner Worte, abgesehen von der gegebenen Versicherung, zweifeln konnte; deswegen wurden seine Mienen aber durchaus nicht freundlicher.

„Es ist gut, ich danke ihm für Seine Meldung und gratulire Ihm zu seiner Verlobung mit dem Fräulein Catharina von Brandt. Er kann nun gehen!“

Der Ton dieser Worte klang sehr bitter; der Cornet fürchtete mit Schrecken, daß er sich ihn zum unversöhnlichen Feinde gemacht hätte, andererseits hoffte er aber auch wieder auf das gute Herz des Alten.

„Herr Oberst, ich habe noch ein Anliegen.

„Ein dienstliches? — mit den außerdienstlichen bleibe Er mir vom Leibe!“

„Ein dienstliches, zu Befehlen. Ich bitte um ihre Unterstützung meines Consensgesuches bei Seiner Majestät.“

„Was, er will auch gleich heirathen?“ fuhr der Oberst von Neuem auf.

„So ist es der Wunsch meines Schwiegervaters,“ antwortete der Cornet fest, — „und da bei seinem Vermögen die Gewährung

hör zu schenken, bis es zu spät war. Schließlich wurde die deutsche Canüle durch eine Nurham'sche ersetzt mit relativ befriedigenden Ergebnissen, aber es sei bereits ein nicht wieder gut zu machendes Unheil angerichtet gewesen. Kaiser Friedrich habe selbst über Bergmanns Behandlung geklagt. Am 12. April habe Bergmann eine Canüle ganz verkehrt eingeführt; dadurch sei starke Eiterung hervorgerufen, überhaupt dem Kaiser der Todesstoß gegeben. Gerhardt, Landgraf und Bramann seien in laryngoscopischer Beziehung sehr ungeschickt. Gerhardt habe durch falsche Behandlung zum Beginn der Krankheit erst den Krebs hervorgerufen. Der von den deutschen Aerzten vorgeschlagenen Kehlkopfoperation hat Mackenzie sich deshalb widersetzt, weil er überzeugt war, sie werde nutzlos sein und den Tod nur beschleunigen. Die Anklagen, welche Mackenzie gegen die deutschen Aerzte richtet, sind äußerst schwerer Natur; die Nachricht, die Professoren Bergmann und Gehrhardt hätten gegen ihn die Verleumdungsklage angestrengt, würde, wenn sie sich bewahrheitet, also nicht Wunder nehmen.

Wahlbewegung.

Nachdem in vorvergangener Woche die hiesigen Freisinnigen sich in einer Versammlung bei Nicolai über die Candidatenfrage zur Abgeordnetenwahl schlüssig gemacht haben, sind ihnen am letzten Sonnabend in einer Versammlung im Schützenhause und gestern in einer solchen in Culmsee die Conservativen gefolgt. Die Versammlung welche am Sonnabend im Schützenhause stattfand war nur von Conservativen besucht, Gemäßigt-Liberale waren nicht anwesend; zum Mindesten hat keiner von ihnen gesprochen. Nachdem der anwesende Abg. Meister-Sängerau ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II ausgebracht und die Versammlung eröffnet, sowie den Vorsitz dem ersten Staatsanwalt Feige übergeben hatte, gab der Gutsbesitzer Block einen Bericht über die Compromißverhandlungen mit der deutschfreisinnigen Partei, wobei er, entgegen den Ausführungen in der Versammlung der Freisinnigen bestritt, daß die Conservativen von diesem Compromiß zurückgetreten seien, diese Schuld vielmehr den Freisinnigen zuschob. Justizrath v. Heyne bemängelte sodann das selbstständige Vorgehen des Vorstandes bezüglich der Compromißfrage, gab eine Uebersicht der Verhältnisse und kam zu dem Schluß, daß zwei conservative Candidaten aufzustellen seien, zumal ja die conservative Partei die stärkste im Wahlkreise sei. Der Landrath Krahmer, sowie andere Redner plaidirten für den bisherigen Vertreter Dommes-Sarnau als 2. Candidaten und fanden darin ebensoviel Unterstützung und Bekämpfung. Unter denen die dem Antrage des Landrathes zustimmten, war auch der Regierungscommissar, Bürgermeister a. D. Rex, der namentlich inbezug auf die Stimmenvertheilung der Parteien nach Abscheidung des Kreises Briesen Aufschlüsse gab. Zum Schluß wurde die nachfolgende Resolution des Vorstandes fast einstimmig angenommen. „Da der diesseits beabsichtigte Compromiß mit der deutschfreisinnigen Partei als gescheitert anzusehen ist, so beschließt die General-Versammlung an der Aufstellung zweier Conservativen, bezw. Gemäßigt-Liberalen Candidaten festzuhalten und in erster Linie Herrn Meister-Sängerau zu nominiren. Die Nominirung des zweiten Candidaten aber der morgen in Culmsee stattfindenden Urwähler-Versammlung vorzubehalten.

Die Culmseer Versammlung hat nach den uns zugegangenen Nachrichten beschlossen, als zweiten Candidaten den bisherigen nationalliberalen Vertreter, Gutsbesitzer Dommes-Sarnau aufzustellen. — Derselbe befürwortete in einer Rede noch, den mit den Freisinnigen beabsichtigten Compromiß und bat für den Landgerichtspräsidenten Worczewski zu stimmen. Die Stimmung ist, sowohl in der freisinnigen, als auch conservativen Partei vorhanden, es bedürfte in einer weiteren Versammlung ersterer Partei nur einer eingehenden Motivirung, um wie wir glauben, auch die freisinnigen Gegner des Compromisses dafür zu gewinnen. Eine solche Lösung der Candidatenfrage würden auch wir mit Freuden begrüßen.

Wie die „Köln. Ztg." mittheilt, sollen innerhalb der conservativen Partei Schritte bevorstehen, um den Abg. von Minnigerode und von Rauchhaupt, welche kein Mandat wieder annehmen wollten, dem preußischen Abgeordnetenhause zu erhalten.

Der Erzbischof Dr. Krementz von Köln hat einen Hirtenbrief betr. die preußischen Landtagswahlen erlassen. In demselben fordert er zur Wahl von solchen Männern auf, welche für die Kirche und ihr Recht auf die Schule einzutreten bereit sind, und weist den Clerus an, in diesem Sinne zu wirken. — Wenn das keine Wahlbeeinflussung ist, dann giebt es überhaupt keine.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm hat an die Armen von Wien 2000 Gulden gespendet.

Londoner Quellen berichten, die Vermählung des Kronprinzen Constantin von Griechenland mit der Prinzessin Sophie von Preußen werde October 1889 in Athen stattfinden. Von anderer Seite heißt es indessen, daß über den Zeitpunkt der Vermählung noch keine Bestimmung getroffen sei und diese Nachricht erscheint uns glaubwürdiger.

König Albert von Sachsen ist von seinem Jagdausfluge nach Wien wieder nach Dresden zurückgekehrt.

Generalfeldmarschall Graf Moltke feiert am 26. October in Kreisau in aller Stille seinen 88. Geburtstag. Darnach denkt der Marschall noch einige Wochen in Wiesbaden Aufenthalt zu nehmen.

Ein für das deutsche wirthschaftliche Leben hochbedeutsames Ereigniß hat sich in der Nacht von Sonntag auf Montag vollzogen, der Zollanschluß von Hamburg und Bremen. Beide Städte sind damit in den deutschen Zollverband eingetreten. Mag dem deutschen Reiche und den beiden alten berühmten Hansestädten daraus Heil und Segen erwachsen.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, befindet sich nach den neusten Nachrichten aus Zanzibar von den deutschen Kriegsschiffen gegenwärtig die Corvette „Sophie" in Bagamoyo und der Kreuzer „Möve" in Dar-es-Salem An beiden Plätzen ist die Ruhe nicht gestört worden. Der kaiserliche Generalconsul steht im Begriff, sich auf der Fregatte „Leipzig" nach Bagamoyo einzuschiffen, wo Verhandlungen wegen Beilegung des Aufstandes begonnen haben.

Die Sammlungen für die deutsche Emin-Pascha-Expedition haben bis jetzt die Summe von etwas über 500000 Mk. ergeben. Der hallische Bürger, welcher 150000 Mk. für die Expedition gab, ist Paul Riebeck, ein Bruder des verstorbenen Reisenden, Dr. Emil Riebeck.

Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft veröffentlicht jetzt einen ausführlichen Bericht über die Unruhen in Ostafrika. Neu ist darin nur die bestimmte Erklärung, daß weder die Gesellschaft noch deren Beamten Schuld an der Araber-Erhebung tragen. Alles Uebrige, die Ermordung von zwei Beamten in Kiloa 2c., ist längst bekannt. Aus Zanzibar wird übrigens gemeldet, daß die Bewegung im Abnehmen begriffen ist. Die Wuth der Araber verrauscht, da es ihnen an Waffen und noch mehr an Munition gebricht. Als ein Zeichen für die guten Beziehungen zwischen Deutschland und England wird es angesehen, daß der deutsche Admiral dem brittischen Generalconsul in Zanzibar von der Capelle seines Flaggschiffes ein Ständchen bringen ließ. Ueber die Absichten der deutschen Regierung bezüglich des Vorgehens gegen die Araber ist etwas Genaues bisher nicht bekannt geworden.

Ausland.

Frankreich. Die Pariser Blätter berichten erklärlicherweise über die Romfahrt des deutschen Kaisers in sehr absprechender Weise. Mit Wohlgefallen werden angebliche deutschfeindliche Kundgebungen als der Bethätigung der Gesinnung des italienischen Volkes im Gegensatze zur Regierungspolitik breitgetreten. Verhöhnungen Crispi's wechseln mit Beleidigungen Italiens ab, das durch den Kaiserbesuch beim Papste in eine unwürdige Lage gebracht worden sei. Der Kaiserbesuch werde die Gewissen in Italien wecken und vielleicht die Morgenröthe des lateinischen Bundes bedeuten. — Aus den Kreisen der Boulangisten werden allerlei Aeußerungen bekannt, welche errathen lassen, was diese Herren hoffen und planen. Der Abg. Lafosse sagte, man rechne darauf, daß Boulanger binnen Kurzem die oberste Gewalt an sich reißen werde. Auf den Namen komme es nicht an; er möge sich, wenn er erst in den Elysee-Palast eingezogen sei, nach Gutdünken Präsident der Republik, Dictator, Consul, Tribun oder Kaiser nennen. Die Hauptsache sei, daß er dann mit starker Hand regiere, dem Radicalismus auf den Kopf treten und im Lande Ordnung schaffe. — Zwischen Italien und Frankreich ist schon wieder ein Streit entstanden. In Tunesien ist jetzt die französische Schulinspection eingeführt. Die italienische Regierung will es sich aber nicht gefallen lassen, daß die italienischen Schulen in Tunis von französischen Schulinspectoren heimgesucht werden, hat dagegen vielmehr entschieden protestirt.

Italien. Kaiser Wilhelm hat während des Besuches beim Papste dem Letzteren eine Tabatière aus Gold, mit Edelsteinen besetzt und mit dem Bilde des Kaisers auf dem Deckel überreicht. Der Monsignore Mocenni erhielt ebenfalls eine reich geschmückte Tabatière, der Cardinal Rampolla ein Brustkreuz. Der Papst hat unmittelbar nach seiner Unterredung mit dem Kaiser den Inhalt derselben einem Secretär zur Aufbewahrung im Archiv dictiert. Der Papst soll sich in derselben namentlich über die jüngsten politischen Maßnahmen der italienischen Regierung beschwert und den Wunsch nach einer größeren Freiheit der katholischen Kirche in Deutschland ausgesprochen haben. — König Humbert hat dem Kaiser Wilhelm das Großkreuz des Militär-Ordens von Savoyen, des höchsten militärischen Ordens Italiens, verliehen. Auch Graf Herbert Bismarck und das Gefolge des Kaisers erhielten Auszeichnungen. Kaiser Wilhelm verlieh dem Ministerpräsidenten Crispi unter huldvollen Worten den Schwarzen Adlerorden. Der Kronprinz von Italien ist zum Lieutenant im 1. hessischen Husaren-Regiment ernannt, dessen Chef König Humbert ist. — Bisher sind 26 junge Leute verhaftet, welche beim Erscheinen des Kaisers pfiffen oder mit beleidigenden Aeußerungen bedruckte Zettel verstreuten. Namentlich bei der Fahrt des Kaisers nach dem Vatican wurde bei der Engelsbrücke eine Zeit lang scharf gezischt und gepfiffen. Die Polizei verhaftete sofort die mit französischem Gelde bezahlten Demonstranten. — Nach der „Riforma" wurden in Ventimiglia sechs Kilo kleiner Zettel beschlagnahmt, welche einen beleidigenden Inhalt tragen, wie die jüngst in Rom vertheilten. Dieselben stammen aus Marseille und sollten nach Neapel geschickt und dort am Einzugstage Kaiser Wilhelms vertheilt werden. Das ist französische Noblesse. — Der italienische Kriegsminister hat den Truppen von Rom in einem Tagesbefehl bekannt gegeben, daß Kaiser Wilhelm und der König Humbert sich sehr befriedigt über die Haltung der Truppen bei der Parade von Sonnabend ausgesprochen haben. — Die aus 22 Schiffen bestehende, vom Admiral Acton befehligte italienische Flotte, über welche Kaiser Wilhelm und König Humbert eine Revue abhalten werden, ist bereits im Hafen von Castellamare vor Anker gegangen.

Oesterreich-Ungarn. Alle Welt dachte an den Sturz des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, aber er steht im Gegentheil heute fester als je. Urplötzlich sind die Justizminister Baron Prazek und der Minister ohne Portefeuille Zimialkowski zurückgetreten, und an ihre Stelle sind zwei dem Grafen Taaffe ganz ergebene Leute, der Pole von Zaleski und der total czechisch gesinnte Graf Schönborn berufen worden. Das bedeutet also eine Billigung der Taaffe'schen Versöhnungspolitik. Die Deutschen in Oesterreich haben allen Grund zur Unzufriedenheit.

Rumänien. Der Regierung werden der bulgarischen Emigranten und der panslavistischen russischen Agenten in ihrem Lande nachgerade zu viele. Es ist ein scharfer Paßzwang eingeführt, welcher die Hauptaufgabe hat, die unsauberen russischen und bulgarischen Elemente fern zu halten. — König Milan von Serbien hat in Wien für einige Tage Aufenthalt genommen.

Rußland Die Kaiserfamilie hat Tiflis wieder verlassen und sich auf ihr Landgut nach Kachetien begeben. — Der Großfürst und die Großfürsten Sergius von Rußland sind in Jerusalem angekommen und festlich empfangen worden. — Das ministerielle petersburger Journal bestreitet entschieden die Wahrheit der in österreichischen Blättern aufgetauchten Behauptungen, russische Agenten bemühten sich in Macedonien einen Aufstand hervorzurufen.

Serbien. König Milan hat sich in Wien interviewen lassen. Der König sprach sich mißbilligend über den früheren serbischen Ministerpräsidenten Garaschanin aus, der in dem Ehescheidungsprozeß incorrect vorgegangen sei und auch sonst sich habe Handlungen zu schulden kommen lassen, die sehr scharf verurtheilt werden müßten. Garaschanin habe genau gewußt, daß die Königin jede gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Politik unterstützt hätte. Eine radicale Entscheidung in diesem Processe sei nothwendig, weil es sich dabei nicht nur um eine persönliche Angelegenheit des Königs, sondern um eine politische Frage handle. Die Beziehungen Serbiens zu Oesterreich-Ungarn, das auch nicht entfernt daran denke, die Selbstständigkeit des Staates zu beeinträchtigen, seien sehr gute. Der König sprach sich dabei mit der größten Wärme über Kaiser Franz Joseph aus, der ein aufrichtiger Freund Serbiens sei.

Amerika. In Bolina in Süd-Amerika ist durch den unterlegenen Gegencandidaten des gegenwärtigen Präsidenten ein Revolutionsversuch gemacht werden, der aber mißlang. Die Bevölkerung zeigt sich der Bewegung durchaus abhold.

---

meines Wunsches gewiß nicht auf Schwierigkeiten stoßen wird —"

„Dennoch, Er ist noch ein junger Officier und muß seinem neuen Vaterlande erst ganz und gar angehören, — Er hat noch eine große Schuld an dasselbe abzutragen, denn wenn Preußen Ihn ausgeliefert hätte, so stand ihm das volle Recht zu."

Der Oberst war im Unrecht. Hatte er selbst nicht früher darauf gerechnet, den Heirathsconsens für den Grafen und seine Tochter zu erhalten, obgleich es hier auf beiden Seiten an Vermögen fehlte? — Die Heftigkeit machte ihn vielleicht zum ersten Male in seinem Leben, gewiß nur vorübergehend, auch unedel.

Das heftige Temperament des Grafen dagegen und das Bewußtsein seines Rechts — denn verdiente sein Benehmen gegen den Obersten einen Tadel, so war es doch aus der Absicht entsprungen, das Glück dessen eigenen Kindes begründen zu helfen, regten jetzt auch ihn zum Widerstande auf.

„Die Schuld, welcher der Herr Oberst erwähnen, und die ich vollkommen anerkenne", erwiderte er mit ziemlich finsterem Blicke, — „werde ich, wie es mir die Ehre gebietet, in jedem Falle abzutragen wissen".

„Ich, Sein Oberst, sage Ihm aber, daß ich Sein Gesuch nicht befürworten will, und daß ich nur verpflichtet bin, Seiner Majestät Rechenschaft von meinen Gründen dafür abzulegen."

„Herr Oberst!" sagte der Cornt in beinahe drohendem Tone. „Ich werde dieses Gesuch dennoch an das Regimentscommando einreichen, und da Sie verpflichtet sind, es höheren Orts einzugeben, so wird Seine Majestät selbst entscheiden."

Das war zu viel für den heftigen Alten und ihm in seiner ganzen Dienstzeit noch nicht vorgekommen; dennoch fühlte er, daß der Cornet nur ein gerechtes Verlangen stellte.

„Oho, will Er da hinaus?" rief er. „Thue Er meinetwegen was er will! Denkt Er denn aber, Se. Majestät wird diese Auflehnung gut heißen? — Nehme er sich in Acht, daß Er sich nicht den Kopf an der Wand zerrenne. Gehe Er jetzt, ich befehle es Ihm, und überlege Er sich die Sache nochmals zu Hause!"

In beiden Männern kochte der Zorn. Der Oberst verstand es indessen, sich als Vorgesetzter in die Brust zu werfen, wobei ihn sein ehrwürdiges, soldatisches Aeußere gut unterstützte; dies machte auf den Cornet Eindruck. Er durfte kein Wort mehr sprechen, er würde sich sonst eines schweren Fehlers gegen die Subordination schuldig gemacht haben. Er wandte sich militärisch kurz, und verließ, an allen Gliedern vor verbissener Wuth zitternd, das Zimmer.

Diese wenigen Minuten hatten einen vollständigen Bruch der gegenseitigen Zuneigung zwischen beiden Männern bewirkt, gewiß wenigstens bis zu dem Augenblick, wo einer von Ihnen freiwillig nachgegeben hätte.

Der Cornet ging nach Hause und schrieb ohne weitere Ueberlegung sein Gesuch, das er dann persönlich dem Lieutenant von Seelen überbrachte. Der letztere schüttelte den Kopf und rieth seinem jüngeren Kameraden, das Gesuch einstweilen noch zurückzubehalten, bis sich der Zorn des Alten wieder gelegt habe, aber darauf mochte der erbitterte Graf nicht eingehen.

Der Adjutant, der wohl hauptsächlich an seine eigenen und Helenens Hoffnungen denken mochte, schüttelte traurig den Kopf und meinte:

„Ich fürchte, ich fürchte, unser Plan hat sich für immer zerschlagen! —"

Der Oberst war erst einigermaßen wieder zur Besinnung gekommen, als er nach des Cornets Entfernung eine gute Viertelstunde lang mit verschränkten Armen in seinem Zimmer auf- und niedergegangen war. Der Monolog, den er dabei zwischen den Zähnen brummte, enthielt etwa folgende Stoßsätze:

„Was? — Insubordination, Auflehnung gegen seinen Vorgesetzten? — und solch' junger Officier, der kaum in die Welt geblickt hat?! — Ja freilich, er hat schon was durchgemacht, — das ist aber das Schlimme, man hätte mit einem Deserteur nicht soviel Nachsicht haben sollen. Weiß Gott, er hatte mich aber förmlich behext, — und dann die Helene, daß sie mir auch gerade zureden mußte, etwas für ihn zu thun! Das thörichte Mädchen, das arme Mädchen! und obenein noch diesem verhaßten Vetter Georg gegenüber!"

Der Oberst knirschte mit den Zähnen und fuhr dann fort: „Ich will es ihm aber anstreichen! Es handelt sich um Helene's Ehre. Jetzt soll er weder sie, noch ihre falsche Cousine heirathen!"

Wiederum trat eine Pause ein; die Züge des Alten glätteten sich ein wenig mehr und er ließ den Schnurrbart langsam zwischen den Fingern hindurchgleiten.

„Ob er mir das Gesuch einreichen wird? Glaub's wohl! Er wird sich noch einmal vor ein Kriegsgericht bringen, — er ist ein Teufel von Husar, und wenn ich ihn im Felde hätte, er ritte mit seinem Zuge zwei Schwadronen über den Haufen, — auf meine Ehre! Aber im Frieden taugt er nichts, ist zu leidenschaftlich, um gehorchen zu lernen. Schade um ihn! Ich hätte ihn wie meinen leibhaftigen Sohn halten wollen, wenn er die Helene geheirathet hätte. Jetzt ist es natürlich ein für alle Mal damit vorbei."

Wiederum eine Pause.

„Wie sich das Mädchen grämen und sich die Augen roth weinen wird! Hatte kaum gehofft, daß er den Seelen so schnell bei ihr ausstechen werde. Am Ende habe ich doch Unrecht daran gethan, sie Dem nicht zu geben, — ist er doch auch ein braver Officier. — Der Seelen würde das Mädchen vielleicht glücklicher gemacht haben, als er. Nun ist's auch dazu zu spät! — Bin ich doch ein alter — still, nichts gegen die Disciplin!"

„Der Schlag, denke ich, soll mich rühren, als er mir seine Verlobung meldete, mir auf der Nase gespielt, mich mit dem schwärzesten Undank belohnt, mein einziges Kind unglücklich gemacht! — das kann und will ich ihm nicht vergessen."

Dabei blieb der Oberst für jetzt. Er war noch eine Weile unentschlossen, ob er Helenen sofort mittheilen solle, sie möge sich jetzt den Cornet aus dem Sinn schlagen, wie ehemals den Adjutanten, aber endlich meinte er kopfschüttelnd, er wolle dies noch eine Weile anstehen lassen, man könne ja immer noch nicht wissen, wie Alles kommen könne.

Hatte der alte Herr noch immer eine schwache Hoffnung für die Realisirung seines ehemaligen Lieblingswunsches? (Forts. f.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 12. October. (Der hiesige kaufmännische Verein hat in seinem abgelaufenen Geschäftsjahr eine rege Thätigkeit entfaltet. Namentlich hat der Verein der kaufmännischen Fortbildungsschule, welche von 26 jungen Leuten besucht war, seine Sorgfalt gewidmet, mehrere Schüler konnten am Schlusse des Jahres prämirt werden.

— **Graudenz**, 12. October. (Innungsangelegenheit. Eisenbahnbrücke.) Vertreter der hiesigen Innungen haben beschlossen, an die Gründung eines Handwerkerbundes für die Provinz Westpreußen heranzugehen, dessen Aufgabe es sein soll, durch die Vereinigung der Kräfte die Interessen des Handwerks wirksamer zu vertreten, als es der Einzelne oder kleinere Verbände vermögen. Mit den Meistern in anderen Städten sind bereits Verhandlungen hierüber gepflogen und der Plan soll großen Anklang gefunden haben. — Auf unserer Eisenbahnbrücke herrscht jetzt eine sehr lebhafte Thätigkeit. In dem für Fuhrwerke bestimmten Theil der Brücke wird nämlich ein zweites Schienengeleise gelegt. Der Bodenbelag wird aufgehoben, um die Eisenschienen an den Eisentheilen der Brücke zu befestigen. Die dazu erforderlichen Bohrlöcher werden durch Handbohrmaschinen, deren 4 in Thätigkeit sind, hergestellt.

— **Neuenburg**, 12. October. (Durch Kohlendunst erstickt.) Vergebens klopften heute Mittags die Nachbarn an die geschlossenen Läden und die Stubenthür der unverehelichten Pitau. Nachdem der Schlosser die Thür geöffnet hatte, fand man die Genannte todt im Bette liegen. Die Ofenklappe war geschlossen, die Ofenthür offen, und das Bett war ganz nahe an den Ofen gerückt, welcher Abends vorher mit Steinkohlen geheizt worden war. Alle diese Umstände bezeugen, daß die Verstorbene erstickt ist.

— **Marienburg**, 12. October. (Beitritt zum Fischereiverein.) In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Beitritt der Stadt zu dem Westpreußischen Fischerei-Verein beschlossen.

— **Aus dem Kreise Flatow**, 11. October. (Das Schulwesen) hat in unserem Kreise in den beiden letzten Jahren einen erfreulichen Fortschritt gemacht. In vielen ländlichen Schulen, in denen Ueberfüllung der Klassen einen gedeihlichen Unterricht fast unmöglich machte, sind zweite Schulklassen eingerichtet worden. Diese Vermehrung der Schulklassen hat nothwendiger Weise auch eine Aenderung der Schulinspectionsbezirke herbeigeführt. Zu den bisher bestehenden 2 Schulinspectionsbezirken des Kreises ist noch der Schulinspectionsbezirk Zempelburg hinzugekommen. In diesem Bezirke sind 4614 Schulkinder vorhanden, welche von 67 Lehrern in 73 Klassen unterrichtet werden. Der Schulinspectionsbezirk Flatow umfaßt 41 Schulen, an welchen 70 Lehrer 5123 Kinder in 70 Klassen unterrichten, und der Schulinspectionsbezirk Pr. Friedland hat 26 Schulen, in welchem 3015 Schüler von 41 Lehrkräften in 45 Klassen unterrichtet werden.

— **Mohrungen**, 12. October. (Erndteergebniß.) In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde der Erndte-Bericht festgestellt, und zwar auf Grund des bis Mitte Octob. enthalten Erdrusches vom Hektar. Es ergiebt Weizen 1350 Kilogr. Roggen 1600, Gerste 1680, Hafer 1400, Erbsen 540, Buchweizen 1670, Kartoffeln 4000, Kleeheu 8000, Wiesenheu 3000 Kilogramm.

— **Königsberg**, 13. October. (Lutherpredigten.) Der Professor der Kirchengeschichte an unserer Albertina, Dr. Tschackert entdeckte bekanntlich, wie seiner Zeit an dieser Stelle mitgetheilt worden, im Frühjahre dieses Jahres in der hiesigen Stadtbibliothek einen Band bis dahin noch unbekannter Predigten und Scholien von Polianders Handschrift, in denen er nach gründlichen Untersuchungen und Studien ungedruckte Predigten Luthers gefunden zu haben glaubte. Diese Schriften sind nunmehr auch von den beiden bedeutendsten Lutherforschern (Professor Kolde in Erlangen und Lic. Dr. Buchwald in Zwickau) untersucht worden, welche die Annahme Professor Tschackerts bestätigt haben, und es ist somit unzweifelhaft, daß Königsberg den ältesten Codex von Predigten Luthers besitzt und daß durch denselben die Werke Luthers um mehr als neunzig unbekannte Predigten bereichert worden sind, welche in der historisch so wichtigen Zeit zwischen der Verbrennung der päpstlichen Bannbulle und dem Aufbruch des Reformators nach Worms in Wittenberg bezw. in einem Orte der Nachbarschaft von ihm gehalten worden sind. Der Codex wird jetzt von kundiger Hand in Magdeburg für die weimarer Hohenzollernausgabe der Werke Luthers abgeschrieben und dann sobald als möglich gedruckt werden.

— **Bromberg**, 12. October. (Neue Schule. Ein Schlafredner.) Am nächsten Montag wird die neue in der Johannisstraße erbaute vierte Knaben- und Mädchenschule feierlich eingeweiht werden. Das neue Schulgebäude, welches wegen seiner Größe die Umgegend überragt, bildet einen Schmuck jener Stadtgegend. — In der Canalcolonie A wohnt ein Arbeiter, welcher, während er den Tag hindurch seine gewöhnlichen Arbeiten verrichtet, in der Nacht im Schlafe förmliche Reden hält. Gestern Abend hielt er eine 3/4 stündige, die Bewunderung der Zuhörer erregende Rede, in welcher er sich über das Thema: „Spare in der Zeit, so hast du in der Noth" ausließ. Natürlich ist die Colonie jetzt der Wallfahrtsort für viele Bromberger geworden, welche den „Nachtprediger" hören wollen.

Lokales.

Thorn den 15. October.

— **Gedächtnißfeier.** Am Donnerstag den 18. d. M., am Geburtstage des hochseligen Kaiser Friedrich, wird in der Altstädtischen Kirche eine lithurgische Gedächtnißfeier für den heimgegangenen Monarchen begangen werden, welche um 12 Uhr beginnt und vom Pfarrer Stachowitz geleitet wird. Der Kirchengesangverein wird durch den Vortrag einiger Gesänge an der Feier mitwirken.

— **Die Herbstferien** haben am Sonnabend ihr Ende erreicht. Die Schulen sind heute wieder eröffnet; damit hat auch das neue Schuljahr begonnen.

— **Tua-Concert.** Der Billet-Verkauf zu dem am Mittwoch stattfindenden Tua-Concert ist bisher ein recht reger gewesen, so daß 3/4 der Plätze schon belegt sind. Es ist das ein Beweis, daß die berühmte Künstlerin auch bei uns ihre Anziehungskraft bewährt. Das in der Sonnabendnummer veröffentlichte Programm zu dem Concert weist durchweg sehr spannende Nummern auf, die von dem Musikliebhaber gern gehört werden und bei so tüchtigen Künstlern, wie Teresina Tua und Arthur Fridheim ein äußerst genußreiches Concert versprechen. Wer dasselbe besuchen will, wird gut thun, sich noch rechtzeitig einen Platz zu sichern.

— **Zugverspätung.** Der um 9 Uhr 36 Min. Abends hier fällige fahrplanmäßige Personenzug aus Culmsee, der die zur Wahlversammlung dorthin geeilten Thorner zurückbringen sollte, trat erst nach 1 1/2 Uhr Nachts hier ein. Die ca. vierstündige Verspätung, die der Zug erlitten hatte, wurde durch einen Bruch am Cylinder der Maschine verursacht, wodurch der Zug zwischen den Stationen Gottersfeld und Mischke liegen bleiben mußte, bis die von Graudenz und Gottersfeld requirirten Maschinen eingetroffen waren und den Zug mitsammt der beschädigten Maschine weiter transportiren konnten.

— **Falsche Fünfmarkscheine.** Vor Kurzem sind wieder falsche Fünfmarkscheine aufgetaucht. Die falschen Scheine sind 1/2 Centimeter schmaler als die echten, nicht aus Pflanzenfaserpapier, sondern aus gewöhnlichem, starkem Papier hergestellt, in welchem die dem ersteren eigenthümlichen Rippen gänzlich fehlen, die Pflanzenfasern jedoch durch kreuz und quer gezeichnete kleine Striche nachgeahmt sind. Das Wasserzeichen 5 an der rechten Seite des Scheines fehlt.

— **Wandergewerbeschein.** Dee Minister für Handel und Gewerbe und des Innern haben in einem Specialfall entschieden, daß nach der gegenwärtigen Rechtslage besondere Wandergewerbescheine zum Feilbieten von Waaren mittelst Ausspielung 2c. nicht mehr auszustellen, vielmehr diejenigen Grundsätze als wieder in Kraft gesetzt anzusehen sind, welche in dem Erlaß vom 30. September 1876 ausgesprochen sind.

f. **Einführung des stenographischen Unterrichts in der hiesigen Regimentsschule.** Der Vorstand des Thorner Stenographen-Vereins wandte sich s. Z. an das Fuß-Artillerie Reg. Nr. 11 mit der Bitte, die Stenographie als Unterrichtsgegenstand in die Regimentsschule einzuführen. Diesem Antrage ist höheren Ortes statt gegeben, und Lehrer Klink wird noch in dieser Woche einen Cursus mit 19 Schülern eröffnen.

— **Bekämpfung der Tuberculose.** Nach einer Anordnung des Ministers für Landwirthschaft sollen zur Beurtheilung der Frage, ob bezw. welche Maßregeln zur wirksamen Bekämpfung der Tuberculose (Perlsucht) des Rindviehs zu ergreifen sein möchten, Nachrichten darüber gesammelt werden, in welchem Maße die der menschlichen Gesundheit und dem Viehstande gefährliche Krankheit in Deutschland verbreitet ist. Es sollen zu diesem Zwecke Erhebungen angestellt werden, welche den Zeitraum vom 1. October 1888 bis zum 30. September 1889 umfassen. Diese Erhebungen sollen sich erstrecken: 1) über die Zahl der Fälle von Perlsucht bei geschlachtetem Rindvieh nach den Ermittelungen in den öffentlichen und privaten Schlachthäusern mit Angaben über die Gesammtzahl des in den einzelnen Schlachthäusern geschlachteten Rindviehs (Bullen, Ochsen, Kühe, Rinder und Kälber unter sechs Wochen), und 2) über die Zahl der sonst beobachteten Krankheitsfälle bei lebendem Rindvieh nach den Ermittelungen der beamteten Thierärzte bei der Beaufsichtigung von Märkten 2c., sowie der Privatpraxis mit Angabe darüber, ob das Vorhandensein der Tuberculose als bestimmt oder als wahrscheinlich anzunehmen oder nur zu vermuthen ist, und ob etwa das Vorhandensein der Tuberculose später bei der Schlachtung sicher festgestellt worden. Die Ermittelungen haben nach Vorschrift eines besonderen Fragebogens stattzufinden und sind zu bewirken in Bezug auf die in den öffentlichen Schlachthäusern geschlachteten Rinder durch die Schlachthausvorstände, in Bezug auf die in privaten Schlachthäusern geschlachteten Thiere von den beamteten Thierärzten unter geeigneter Mitwirkung der Ortspolizeibehörden.

— **Zuschußkosten für Gefangene.** Nach der neuesten amtlichen Statistik der zum Ressort des Ministeriums des Innern gehörenden Straf- und Gefangenenanstalten betrug der Unterhaltungskostenzuschuß aus allgemeinen Staatsfonds für die Gefangenen in Strafhäusern im vorigen Jahre zusammen 5 156 659 Mark 53 Pf., oder auf den Kopf eines Gefangenen im Durchschnitt 191 Mark. Diese bedeutenden Staatszuschüsse werden durch den verhältnißmäßig geringen Arbeitsverdienst der Gefangenen nothwendig. Man nimmt an, daß 2 1/2 Gefangene erst so viel Arbeitslohn erzielen, als ein freier Arbeiter. Rechnet man zu diesem directen Zuschusse noch die Kosten der Anstaltsgebäude, auf den Kopf, die Zinsen und Amortisation eines Baucapitals von 3200 bis 8100 Mark, so wird man sich einen Begriff von den Kosten machen, welche ein einzelner Gefangener dem Staate verursacht.

a **Eine große Schlägerei** hat gestern auf der Culmer-Vorstadt in der Nähe eines dortigen Tanzlocales stattgefunden. Die Betheiligten wurden verhaftet und mit einer erheblichen Polizeistrafe bedacht.

a. **Diebstahl.** Das Dienstmädchen einer hiesigen Schuhmacherfra stahl ihrer Herrin einen Ring, den letztere in einen Wandschrank gelegt hatte, zog ihn auf den Finger und ging damit spazieren. Unterwegs traf sie einen Soldaten, der sie zu überreden suchte, mit ihr zu gehen; da sie sich dessen weigerte, zog er ihr beim Adieusagen den Ring vom Finger, mit der Drohung, ihr denselben nicht zurückgeben zu wollen, wenn sie nicht mitkäme. Als das Mädchen sich dennoch weigerte, entfernte er sich mit dem Ring. Das Dienstmädchen wurde inhaftirt und gegen den Soldaten das Verfahren eingeleitet.

a **Gefunden** wurden eine Jet-Broche in Form einer kranztragenden Hand in Heppners Ruh und ein goldener Ring ohne Stein in der Breitenstraße.

a. **Polizeibericht.** 15 Personen wurden verhaftet, darunter 2 Arbeiter, welche vor einiger Zeit mehrere Gänse und Enten gestohlen haben, sowie die unverehelichte Anna Ganuschkowska, welche trotz mehrfacher Ausweisung immer wieder nach Thorn zurückkehrte. Sowohl die Geflügeldiebe, als auch die Ausgewiesene sind dem Gericht zur Bestrafung überwiesen.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 1,33 Meter. Angelangt sind die Dampfer „Graudenz" mit Ladung für Thorn aus Königsberg, und „Fortuna" mit voller Ladung und 2 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig.

Aus Nah und Fern.

* (Victoria-Bazar-Lotterie. Bei der gestern stattgefundenen Ziehung der Lotterie des Victoria-Bazars fielen 18 große Gewinne auf folgende Nrn.: 195 224 499 23 420 137 15 213 834 34 777 813 426 229 896 328 197 558. — Größere und kleinere Gewinne fielen auf Nr.: 717 815 448 609 532 103 680 262 490 418 599 799 133 707 111 270 719 413 473 507 766 651 437 391 636 899 87 188 351 800 356 713 415 241 425 227 772 724 337 223 747 639 345 881 498 598 787 449 781 511 794 864 551 433 249 25 78 492 461 44 840 709 619 352 782 304 521 703 861 738 246 702 728 505.

* (Der in Chicago ausgebrochene große Streik) Der Pferdebahnbeamten, der zu erheblichen Unruhen geführt hatte, ist beendet und die Ordnung wiederhergestellt.

Handels-Nachrichten.

(Zuckerausfuhr.) In Westpreußen wurden im Monat September mit dem Anspruch auf Steuervergütung abgefertigt zur unmittelbaren Ausfuhr 157 000 und zur Aufnahme in Niederlagen 311 725 Kilogramm Zucker. Ausgeführt wurden 5 278 716 Kilogramm Rohrzucker, und versteuert wurden von 5 Zuckerfabriken 65 300 Doppelcentner Rüben.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 15. October.

Fonds: abgeschwächt.		15. 10. 88.	13. 10 88.
	Russische Banknoten	219	219—40
	Warschau 8 Tage	218—40	219—10
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	101—60	101—60
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—40	62—60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	56—20	56 10
	Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2proc.	101—60	101—50
	Posener Pfandbriefe 3 1/2proc.	101—40	101—30
	Oesterreichische Banknoten	169—75	168—50
Weizen, gelber:	November-December	189	190—25
	December	190	191—75
	loco in New-York	111—75	112—25
Roggen:	loco	159	160
	October-November	159—75	161—20
	November-December	160	161—50
	December	161—50	162—50
Rüböl:	October	57—30	57—40
	April-Mai	57	56—70
Spiritus:	70er loco	33—20	33—80
	70er Octob.-Novbr.	33—20	33—30
	70er April-Mai	35 76	36—10

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 15. October 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
14.	2hp	753,7	+ 8,7	NW 2	4	
	9hp	756,9	+ 2,9	C	9	
15.	7ha	759,6	+ 0,9	NW 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. October 1,33 Meter.

Am Sonntag ½1 Uhr Nachts entschlief sanft nach kurzem, aber schweren Leiden, meine geliebte Schwiegermutter

Charlotte Schlumm
geb. **Diedschuns**

im Alter von 79 Jahren, welches tiefbetrübt anzeigt

Thorn, 15. October 1888.

Barrein, Kunstgärtner.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Bromb. Vorst. III. Linie nach dem St. Georgen-Kirchhofe aus, statt.

Heute Mittag 12 Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden, mein lieber Mann, unser gute Vater und Schwiegervater

Julius Fuhrmeister

im noch nicht vollendeten 56ten Lebensjahre, welches tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

Mocker, 15. October 1888

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, neben der neuerbauten lutherischen Kirche aus, statt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 17. October 1888, Nachmittags 3½ Uhr.

Tages-Ordnung:

Nr. 1. Wahl des Stadt-Syndikus. 2. Betr. Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 92 mit noch 9000 Mk. hinter bereits eingetragenen 2400 Mk. 3. Protokoll über die monatliche ordentliche Revision der Kämmereikasse vom 29. September 1888. 4. Betr. den Verkauf von einigen Parzellen bei Fort IV an den Militärfiskus.

Thorn, den 13. October 1888.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub. Nr. 760 die Firma

H. Leiser

in Culmsee gelöscht.

Thorn, den 9. October 1888.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Bierzgel Mühle Blatt 1 auf den Namen der Besitzer **Friedrich** und **Rosine** geb. **Blum-Aswald**'schen Eheleute eingetragene zu Bierzgel Mühle belegene Mühlengrundstück am

10. December 1888

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 42,31 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 21,75,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 225 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 3. October 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Postpacketverkehr mit den Falklands-Inseln.

Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 3 kg nach den Falklands-Inseln versandt werden.

Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin W., 5. October 1888.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.

von Stephan.

Fortbildungscursus für Handlungslehrlinge.

Unterrichtszeit ½9—10 Uhr Abends. Honorar 20 M. pro Semester. Meldungen Schillerstraße 411, 2 Tr.

Zum ersten Male in Thorn.

Auf der Esplanade.

Aufenthalt nur kurze Zeit.

Kleeberg's weltberühmte Menagerie!

Täglich Vorstellungen und Fütterungen

Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr Abends.

Es ladet ergebenst ein

Wwe. Kleeberg.

Donnerstag, 18. d. Mts., Abends 8 Uhr
im Saale des Schützenhauses.

Vortrag des Herrn Garnison-Pfarrers **Rühle.**

Emin-Pascha

Entree **50 Pf.** Billets bei Herrn **W. Lambeck.**

Der Reinertrag ist für die **Emin-Pascha-Expedition** bestimmt.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage habe ich **Bäcker- und Coppernicus-Straßen-Ecke** ein

Cigarren-, Cigaretten- und Tabaks-Geschäft

eröffnet und empfehle einem geehrten Publikum von Thorn mein Unternehmen auf das Angelegentlichste. Indem ich bemüth sein werde, den Wünschen und Anforderungen nach jeder Richtung hin zu entsprechen, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Paul Sztuczko,
244 Bäckerstraße 244.

Für Bäcker!

Getreide-Preßhefe

vorzüglichster Qualität per Pfund nur 40 Pfennig liefert sofort jedes Quantum

John Kalhorn in Elbing.

Neu eröffnet

Hôtel „Zum Altstädter Hof“

nahe der Börse **Centrum Berlins** unweit Bahnhof Alexanderplatz.

Kaiser Wilhelmstr.-Ecke Neuer Markt.

Comfortabel und wohnlich eingerichtete Fremdenzimmer von 1,50 Mk. an, mit schöner Fernsicht nach dem Königl. Schloss, den Linden, Königsstrasse, Central-Markthalle etc. 2 Festsäle für Vereine und Gesellschaften — Fahrstuhl, Fernsprecher, Bäder, In den Parterreräumen **Bier- und Weinrestaurant-Speisen** à la Carte zu jeder Tageszeit.

Pferdebahn und Stadtbahnverbindung nach allen Richtungen.

Hochachtungsvoll

F. Flesch.

Meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich die von meinem verstorbenen Manne geführte

Cigarren- und Cigaretten-Fabrik

unter Leitung meines Schwiegersohnes in demselben Maaßstabe wie früher, unter unveränderter Firma weiterführen werde. Indem ich für das meinem Manne in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen vielmals Danke, bitte dasselbe ferner auch auf mich übertragen zu wollen. Um gütige Unterstützung meines Unternehmens höflichst bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Ch. Aptekmann

Cigarren- & Tabak-Fabrik. in Firma: M. Aptekmann, 414 Schiller-Straße 414. Fabrik ächt russ. Cigarett. u. türk. Tabak.

Klavierstunden

unter billigen Bedingungen wünscht zu ertheilen **Clara Janson,** Elisabethstr. 266, 3 Tr.

Dabersche Kartoffeln

zu haben bei

E. Drewitz.

Ganz verkehrt

ist die noch vielfach verbreitete Meinung, daß der pikannte Geschmack und die wunderschöne Farbe des weltberühmten Carlsbader Kaffee's nur mit extrafeinen Bohnen-Kaffeesorten und mit mineralhaltigem Wasser herzustellen sei. Dieses köstliche Getränk kann vielmehr überall von jeder beliebig guten Sorte Bohnen-Kaffee und von jedem trinkbaren Wasser hergestellt werden, nur ist es nöthig, daß man bei der Bereitung des Getränkes dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit von Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz in Portionsstücken zusetze. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Specerei-, und Droguen- u. Delikateß-Handl. zu haben.

Meinen

Journal-Lesezirkel

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Walter Lambeck, Buchhandlung.

Wichtig für Mütter!

Allen Müttern, mögen sie stillen oder nicht, welche Kinder mit kräftigem Knochenbau, starken Nerven und gut entwickelten Verdauungsorganen erwachsen sehen wollen, sei das, laut chemischer Untersuchung und ärztlicher Prüfung von den Fach-Autoritäten als Nähr- und Heilmittel ersten Ranges anerkannte

Rademanns Kindermehl

angelegentlichst empfohlen. Seine Bestandtheile und Eigenschaften, namentlich seine mineralische **knochenbildende Salze,** sein **Eiweiss und Fettgehalt,** seine **Leichtverdaulichkeit und unbegrenzte Haltbarkeit** erhebt es über alle anderen derartigen Kindernährmittel. Sowohl bei **Durchfall** der Kinder, **Verdauungsstörungen,** wie auch bei **Knochenkrankheiten** derselben wie: englischer Krankheit, abgesetzten Gliedern, krummen, schwachen Beinchen, ferner beim **Zahnen,** ist es von anerkannt unübertroffener segensreichster Wirkung. Der billige Preis (Mk. 1,20 per Büchse mit ca. 500 Gramm Inhalt ausreichend für eine Woche) macht die Verabreichung dieses vorzüglichen Präparates allen Müttern möglich. Alle Apotheken und Droguerien halten Verkaufsstellen. Nicht vorräthigen Falles werden Aufträge direct an die Fabrik erbeten. Ausführung umgehend. Auskunft, Prospecte, ärztliche Atteste, und Gebrauchsanweisung gratis.

Rademanns Nährmittel-Fabrik Bockenheim-Frankfurt a. M.

Tuch-Rester
empfiehlt
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302.

Coppernicus-Verein.

Am 19. Februar k. J. wird eine Rate des Stipendiums der

Coppernicus-Stiftung

vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußen und Westpreußen heimathsberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt: a) Studirende, b) solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben. Nur Bewerbungen, welche bis zum **1. Januar 1889** eingehen, werden bei der Stipendien-Vertheilung berücksichtigt. Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Professor **Böthke** dahier, zu richten.

Thorn, den 21 Juli. 1888.

Der Vorstand
des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

(Fenchel-Spiritus)

zur

Stärkung
und
Erhaltung der Sehkraft.

Seit circa 50 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss, Nachflg., Aken a. d. E.

Direct zu beziehen in Flaschen à 3, 2 u. 1 Mk. in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch ächt zu haben in **Thorn** in den Apotheken.

Mittwoch, den 17. October
Aula der Bürgerschule

Tua-Concert.

Statt Frl Argenti wird die Grossherzogl. Hofopern-Sängerin **Adolphine Grimminger** singen. **Statt** der Arie aus Aïda von Verdi: „Dich theure Halle grüss ich wieder“ aus Tannhäuser von Wagner und **statt** der Lieder: a) Wie berührt mich wundersam — Bendel, b) Frühlingslied — Schnell. Billets à **3 Mk., 2 Mk., 1 Mk.**

E. F. Schwartz.

Eine Vertreterin des Herrn Ingeneurs **J. Franckhen** wird in

Thorn

im Saale des Herrn **Nicolai** (früher **Hildebrandt**)

Freitag, den 19. October cr.

Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr einen

unentgeltlichen Unterrichts-Cursus

abhalten in einer neu erfundenen Methode der

orientalischen Teppichknüpferei.

Dieselbe soll als Hausindustrie überall eingeführt und verbreitet werden und wird auch gleichzeitig von dem besseren Damen-Publikum als neue Handarbeit mit größtem Interesse aufgenommen.

Aus Breslau, Liegnitz, Bunzlau, Schweidnitz u. s. w. kommen die günstigsten Berichte über die Sache.

An allen Orten zählte die Betheiligung am Unterrichte nach Hunderten.

In Breslau wurden in drei Nachmittagen über 500 Damen unterrichtet.

Ausstellung von Teppichen während des Unterrichts im Saale.

Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen der Damen, so z. B.: Frau Commercienrath **Bartsch.** Frau Director **Schmidt** Frau Banquier **Meissner.** Frau Steinbruchbesitzer **Lehmann.** Frau Stadtrath **Süssmann.** Fräulein **Marg. Geisler.**

Pension

für Schüler höherer Schulen in gebildeter Familie. Näheres die Expedition.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.